

Inhaltsverzeichnis

<i>Willy Viehöver / Reiner Keller / Werner Schneider</i> Editorial	2
<i>Julian Hamann / Jens Maeße</i> Einleitung: Diskurs, Feld, Subjektivierung. Empirische und theoretische Fragen	4
<i>Christian Schmidt-Wellenburg</i> Wirtschaft und Gesellschaft aus feldanalytischer Sicht. Drei Momente wirtschaftlicher Subjektivierung.....	11
<i>Saša Bosančić</i> Arbeit und Ungleichheit aus der Forschungsperspektive der Interpretativen Subjektivierungsanalyse	31
<i>Jens Maeße</i> Das Dispositiv der Griechenlandkrise: Heterogene Subjektivierungsstrategien im Schnittfeld der politischen Ökonomie Europas	51
<i>Johannes Angermüller / Julian Hamann</i> The celebrity logics of the academic field. The unequal distribution of citation visibility of Applied Linguistics professors in Germany, France, and the United Kingdom.....	77
<i>Angela Graf</i> Kohäsion durch Kampf?! Überlegungen zur Bedeutung von Loyalität für Hochschulen	94

Einleitung: Diskurs, Feld, Subjektivierung. Empirische und theoretische Fragen

Die Diskursforschung hat sich zu einem breit aufgefächerten und interdisziplinär ausgerichteten Forschungsfeld entwickelt, das Anschlüsse an unterschiedliche Forschungsfragen gefunden hat (vgl. Angermüller et al. 2014; Keller et al. 2010, 2011). In diesem stetig im Wachsen begriffenen Feld wird mit der Analyse von Diskursen die sprachlich¹ fundierte Wissensproduktion in diversen sozialen Kontexten und Feldern untersucht. Insbesondere vor dem Hintergrund der Digitalisierung und der damit verbundenen Explosion verschriftlichter Sprache etwa in sozialen Medien avancierte die Diskursanalyse zu einem opportunen Instrument der Analyse sozialer Wirklichkeit jenseits der face-to-face Ebene.

Darüber hinaus ist die Diskursforschung nach wie vor ein Feld, in dem unterschiedliche sozialtheoretische Grundfragen neu aufgeworfen werden. Nicht nur ist die Wirklichkeit in ihren mannigfaltigen Erscheinungsweisen das Produkt diskursiver Konstruktionen; einzelne Aspekte dieser Wirklichkeit werfen im Lichte einer diskursanalytischen Betrachtung auch neue Fragen auf. Für im engeren Sinne sozialwissenschaftliche Forschung war und ist die Rolle sozialer Akteure aus unterschiedlichen Gründen von zentraler Bedeutung. Aus sozialwissenschaftlicher Perspektive läuft etwa die (sprachlich fundierte) Wissensproduktion auf der einen Seite wesentlich über Akteure und ihre Praktiken ab; auf der anderen Seite wird Wissen nicht zuletzt in der Interaktion von Akteuren mobilisiert, aktualisiert und sedimentiert (vgl. Berger/Luckmann 1969). Doch Akteure sind nicht nur ProduzentInnen, TrägerInnen und AdressatInnen sprachlich fundierten Wissens. Sie sind selbst Gegenstand sozialer Konstruktions- und Zuschreibungsprozesse, in denen sie als wahrheitsfähig sprechende, vernunftbegabte und psychisch zurechnungsfähige, körperlich intelligible und handlungsfähige Subjekte formiert und institutionalisiert werden.

Gerade vor dem Hintergrund zunehmender Komplexitäts- und Entgrenzungserfahrungen stellt sich die Frage, ob klassische Rollentheorien noch ausreichen, um die umfassenden Prozesse der Formierung und Adressierung von Akteuren zu beleuchten:² Wie begreifen wir Akteure und ihre Subjektwerdung in einer Welt, die von umfassenden politischen Reformen, ökonomischen Transformationen, Verschiebungen sozialer Milieus

- 1 Die Wissensproduktion ist nicht nur einseitig durch Strukturen bestimmt, sondern auch durch sprachliche Praktiken. Hiermit ist sowohl die gesprochene als auch die geschriebene Sprache gemeint. Im Zuge der Digitalisierung erhält die geschriebene Sprache aber ein klares Übergewicht.
- 2 Wir denken hier etwa an Rational Choice-Ansätze, die funktionale Sozialstrukturanalyse und Umfrageforschung; aber auch Teile der Organisationsforschung, der Mikroökonomie, der Bildungsforschung oder der Steuerungstheorie arbeiten implizit oder explizit mit rollenförmigen Akteursbegriffen, denen ein kohärentes Ich unterstellt wird.

und politischer Debatten, technologischen Revolutionen und anderen Veränderungsprozessen erfasst ist? Diesen und weiterführenden Fragen geht seit einiger Zeit die Subjektivierungsforschung nach.

Die sozialwissenschaftliche Subjektivierungsforschung behandelt Fragen der Konstituierung von Körpern, Artefakten und Sprecherpositionen, beschäftigt sich mit den daraus hervorgehenden Affekten und Normen, den zur Anwendung kommenden Technologien und Techniken, sowie den vielfältigen Anerkennungs-, Unterwerfungs- und Ermächtungsverhältnissen, in die Subjekte eingebunden sind oder in denen sie überhaupt erst als soziale Adressaten entstehen. Bei der Bearbeitung dieser Fragestellungen in diversen empirischen Feldern wurden oft unterschiedliche, aber nicht immer klar voneinander abgrenzbare Akzente gesetzt. Praxeologische und auch ethnographische Ansätze der Subjektivierungsforschung befassen sich etwa mit der situativen Dimension von Subjektivierungen und heben entsprechend die Spontaneität und Kreativität von Subjektivierungspraktiken hervor (z.B. Biehl/Good/Kleinman 2007; Alkemeyer 2013). Die Biographieforschung interessiert sich ebenfalls für die Produktion von Subjektivität, sieht hierin aber eher eine konstitutive Sinnressource, die Identitätskonstruktionen konkreter Individuen anreicht und gleichermaßen deren Resultat ist (Davies/Gannon 2006; Griese 2010; Bamberg 2010). Gesellschaftstheoretische und zeitdiagnostische Analysen verstehen Subjektivierung schließlich als eine kulturelle Form, die in der Schnittmenge gesellschaftlicher Fremd- und individueller Selbstzuschreibungen entsteht (Rose 1990; Bröckling 2007; siehe auch Bührmann/Ernst 2010).

Das Sonderheft versammelt theoretisch-konzeptuelle und empirische Arbeiten, die Prozesse der Subjektivierung unter Bezugnahme auf diskurs- und feldanalytische Perspektiven behandeln (siehe dazu auch Reckwitz 2011; Keller/Schneider/Viehöver 2012). Der Subjektivierungsbegriff hinterfragt die innere Kohärenz, Autonomie und Stabilität von Individuen als einer unabhängigen und kohärenten Instanz, die Denken und Handeln fundiert. Er baut auf einem dezentralen Verständnis von Subjektivität auf, das von Strukturalismus, Dekonstruktivismus und Poststrukturalismus ab den 1970er Jahren entwickelt und als eine nicht-subjektivistische Theorie von Subjektivität populär wurde. Subjekte haben, so könnte man den Kern diverser Subjektivierungstheorien zusammenfassen, keine Substanz, die jenen sozialen, symbolischen und diskursiven Ordnungen vorgängig wäre, innerhalb derer Subjekte konstruiert und adressiert werden (vgl. Althusser 1977; Foucault 1982; Butler 2001). Verknüpft man diese Einsicht mit feld- und diskursanalytischen Perspektiven, kann sowohl die strukturelle Fixierung als auch die transformative Öffnung von Subjektivitäten, Identitäten, Positionen und Rollenmustern beleuchtet werden. Dieses Ziel verfolgen die im vorliegenden Sonderheft versammelten Beiträge.

Ein noch nicht ausreichend erschlossenes Potenzial für die Subjektivierungsforschung bieten unseres Erachtens Ansätze, die Subjektivierungen im Kontext von Feldern und Diskursen betrachten (siehe bereits Hamann et al. 2016; vgl. auch Angermüller 2013; Schäfer 2013; Maeße 2017; Schmidt-Wellenburg 2018). Solche Ansätze beleuchten sowohl die struktural-materielle als auch die diskursiv-symbolische Dimension sozialer Prozesse und eignen sich daher in besonderem Maße für die Untersuchung der Konst-

ruktion von Subjekten, Positionen und Identitäten. Hier spielen nicht nur Prozesse der Formierung von Sinn, Bewusstsein und Wahrnehmung eine Rolle, sondern auch komplexe Dynamiken von Macht und Herrschaft. Während der diskursanalytische Impuls vor allem darin besteht, Macht als ein produktives Verhältnis zu beleuchten, das sich etwa in den imaginären und symbolischen Beziehungen zwischen Subjektpositionen kristallisiert (Angermüller/van Dyk 2010), können relationale Feldanalysen auf die konflikthafte Reproduktion struktureller Ungleichheitsordnungen verweisen, in die Subjektpositionen eingefügt sind und in denen Subjekte diskursiv hervorgebracht und angerufen werden (Bernhard/Schmidt-Wellenburg 2012).

Vor diesem Hintergrund sind Diskursanalysen im Zuge ihrer sozialwissenschaftlichen Einbettung sprachlicher Praktiken zunehmend dazu übergegangen, das Subjektivierungskonzept als eine Heuristik zu begreifen, die symbolische und soziale Beziehungen zusammen denkt und in Bezug zu Fragen der Macht stellt. Jüngere Arbeiten haben diese Perspektive etwa für die Analyse von Subjektivierungsprozessen in polit-ökonomischen und wissenschaftlichen Zusammenhängen fruchtbar gemacht. Insbesondere diese Themenfelder wollen die hier versammelten Beiträge adressieren.

So ist für den Bereich der prekären Erwerbsarbeit untersucht worden, wie sich gesellschaftliche Diskurse zur Wertsetzung von Arbeit und Bildung sowie materielle und symbolische Prekarität auf die Positionierung, den Selbstbezug und die Handlungsfähigkeit un- und angelernter Beschäftigter auswirken (Schürmann 2013; Bosančić 2014). Für das Feld der Weiterbildung wurde erforscht, wie die didaktische Gestaltung des selbstgesteuerten Lernens auf eine Kapitalisierung des Selbst zielt, über die Lernende zu sich selbst in Beziehung treten (Wrana 2006). Darüber hinaus wurde in zahlreichen Studien gezeigt, dass auch auf der strukturellen Ebene diverse Formen von Macht wirken, die etwa in polit-ökonomischen Zusammenhängen Subjektivitäten als dezentrale Modalitäten entwerfen. So haben sich Arbeiten aus politischer Ökonomie und Wirtschaftssoziologie mit Fragen der diskursiven Konstruktion ökonomischen Expertentums befasst (Maeße 2013, 2015). Auch für wissenschaftliche Kontexte konnte gezeigt werden, dass Subjektpositionen die (akademische) Identität ihrer Träger sowie ihre Verortung in der sozialen Ordnung wissenschaftlicher Felder definieren (Angermüller 2013). Bestimmte Subjektpositionen – etwa »Derrida« oder »Rorty« – erweisen sich so nicht nur als Produkt diskursiver Zuschreibungen, sie erhalten ihre konkrete Form überhaupt erst im Zusammenspiel mit in spezifischer Weise strukturierten sozialen Kontexten (Lamont 1987; Gross 2002). Die Hervorbringung von Subjektpositionen zwischen diskursiven Zuschreibungen und struktural-materiellen Kontexten ist etwa für wissenschaftliche Statuspositionen in verschiedenen Hochschulsystemen (Angermüller 2017) oder für wissenschaftliche Biographien in akademischen Nachrufen untersucht worden (Hamann 2016a, 2016b).

Aufbauend auf diesen aktuellen Diskussionsstand kann noch systematischer und konsequenter auf das machtanalytische Instrumentarium zurückgegriffen werden, das zum Beispiel feld- und konflikttheoretische Ansätze bereithalten (etwa Bourdieu 1993, 2009). Während die angeführten Studien zeigen, dass diese Diskussion bereits stattfindet, soll das Sonderheft weitere theoretisch-konzeptuelle und empirische Impulse liefern. Zu diesem Zweck versammelt das vorliegende Heft Beiträge, die Formen der Subjektivie-

rung mit theoretischen Akzenten unterschiedlicher diskurs- und feldanalytischer Provenienz untersuchen. Das Sonderheft enthält Beiträge, die Subjektivierungsprozesse in den weit gesteckten Themenfeldern »Wissenschaft« und »Wirtschaft« behandeln. Damit verfolgen wir zum einen das Ziel, komparative Perspektiven zu ermöglichen. Zum anderen fächern die Beiträge im Rahmen der Feldkonstellation von Wissenschaft und Wirtschaft eine Vielfalt von Subjektformen und Subjektivierungsprozessen auf. Die Beiträge bewegen sich damit entlang der analytischen Ausrichtung »Feld« und »Diskurs« und auf dem gegenstandsbezogenen Spektrum von »Wirtschaft« zu »Wissenschaft«.

Ausgehend vom Themenfeld »Wirtschaft« und einem Bourdieuschen Begriffsrahmen verknüpft der Beitrag von Christian Schmidt-Wellenburg die zentralen Konzepte einerseits des Diskurses und des Feldes, andererseits des Habitus und der Subjektivierung für eine Analyse der wirtschaftlichen Praxis. Wirtschaftliche Handlungsfähigkeit erscheint so als spezifische soziale Praxis, die in spezifischen Subjektivierungsprozessen hervorgebracht wird. Die Prozesse werden als durch drei Momente strukturiert begriffen – Habitualisierung, Objektivierung und Institutionalisierung. Der Beitrag zeigt exemplarisch, wie drei heute zentrale Subjektformen – homo oeconomicus, rationelles Unternehmen und autonomer Markt – in wirtschaftlicher Praxis und wirtschaftlichen Diskursen sozio-historisch konstituiert werden und diese zugleich strukturieren.

Saša Bosančić entwickelt in seinem Beitrag die Forschungsperspektive der Interpretativen Subjektivierungsanalyse. So gerät die historische, die ökonomische und die organisationale Ebene von Arbeit und Ungleichheit vermittelt über diskursive und dispositive Arrangements empirisch in den Blick. Gleichzeitig ermöglicht die Perspektive, die mehr oder weniger eigensinnigen Selbst-Positionierungsweisen von tatsächlich lebenden und handelnden Akteuren zu rekonstruieren. Mit dem Akteurskonzept der Interpretativen Subjektivierungsanalyse werden menschliche Subjektivitäten damit einerseits nicht lediglich als Struktureffekte konzipiert, andererseits wird damit auch kein essentialistisches Subjektverständnis wiederbelebt, das hinter die Perspektive der Dezentrierung zurückfällt.

Der Beitrag von Jens Maeße fokussiert Schnittstellen wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Felder. Er zeigt am Beispiel ökonomischer Expertendiskurse zur »Griechenlandkrise« um 2015, wie Subjektivierungsprozesse auf unterschiedlichen Ebenen der politischen Ökonomie Europas vollzogen werden und ineinander übergehen. Der Beitrag führt hierfür drei verschiedene, aber miteinander verbundene Konfliktebenen ein: einen Konflikt um Wirtschaftstheorie, einen Konflikt um die institutionelle Governancestruktur und einen Konflikt um die Frage der nationalen Souveränität. Um diese Komplexität und Heterogenität der Positionierungsweisen der europäischen politischen Ökonomie erfassen zu können, wird ein dispositiv-analytischer Ansatz appliziert, der Feldanalysen und Diskursanalyse zusammenführt. Die Dispositivanalyse wird als ein diskursanalytisch reformulierter Ansatz eingeführt, der sowohl die Schließungen und sozialen Fixierungen (Sedimentation) als auch die diskursiven Öffnungen und Kontroversen (Symbolisierungen, Imaginäres) in transeystemischen Positionierungsarenen einzufangen sucht.

Der Beitrag von Johannes Angermüller und Julian Hamann zeigt hochgradig ungleiche Subjektpositionen in der Wissenschaft, die in diskursiven Prozessen entstehen. Über

die ungleiche Verteilung disziplinärer Sichtbarkeit unter ProfessorInnen der Angewandten Sprachwissenschaft in Frankreich, Deutschland und Großbritannien nimmt der Beitrag stark ausgeprägte Ungleichheiten in der Zitationshäufigkeit zwischen einer kleinen, sehr sichtbaren Gruppe oft zitierter ProfessorInnen und den vielen WissenschaftlerInnen, die gemeinhin zitieren ohne zitiert zu werden, zum Ausgangspunkt. Der Beitrag theoretisiert diese Ungleichheiten als Produkt eines institutionellen Transfers von Sichtbarkeit von den Vielen zu den Wenigen. Dieser als diskursiver Kapitalismus bezeichnete Prozess verstärkt nicht nur Ungleichheiten zwischen ProduzentInnen im Feld, sondern bietet auch einen eigenen Erklärungsansatz für die diskursive Konstruktion ungleicher Subjektpositionen innerhalb von Feldkontexten.

Der Beitrag von Angela Graf liefert ein Beispiel für die strukturelle Einbettung von Subjektivierungsformen im wissenschaftlichen Feld. Der derzeitige Strukturwandel des deutschen Wissenschafts- und Hochschulsystems wird zum Ausgangspunkt um zu untersuchen, wie Hochschulen sich in diesem Wandel als handlungsfähige Kollektivsubjekte konstituieren und im Wettbewerb untereinander positionieren. Dafür sind Hochschulen zunehmend auf die Loyalität ihrer Mitglieder angewiesen. Der Beitrag zeigt, wie »Loyalität« dabei einerseits als spezifischer habitualisierter Selektionsmodus wirkt und so für soziale Kohäsion innerhalb der Hochschule sorgen kann. Andererseits dient Loyalität der Hochschule als Governance- und Herrschaftsinstrument. Als verinnerlichte Verhaltensdisposition ermöglicht sie eine subtile, informelle Verhaltenssteuerung der Hochschulmitglieder und trägt damit zugleich zur Stabilisierung und Legitimation der Herrschaftsverhältnisse innerhalb der Hochschule bei.

Die fünf Beiträge beschreiben unterschiedliche Varianten diskursiver Subjektivierungsprozesse. In der Gesamtschau entsteht so ein Panorama, das verschiedene Formen von Subjektivierung über Feldkonstellationen von Wissenschaft und Wirtschaft hinweg entfaltet.

Literatur

- Alkemeyer, T. (2013): Subjektivierung in sozialen Praktiken. Umriss einer praxeologischen Analytik. In: Alkemeyer, T./Budde, G./Freist, D. (Hrsg.): *Selbst-Bildungen. Soziale und kulturelle Praktiken der Subjektivierung*. Bielefeld: transcript, S. 33–68.
- Althusser, L. (1977): *Ideologie und ideologische Staatsapparate. Aufsätze zur marxistischen Theorie*. Hamburg: VSA.
- Angermüller, J. (2013): How to become an academic philosopher. Academic discourse as multileveled positioning practice. In: *Sociología histórica* 2013(2), S. 263–289.
- Angermüller, J. (2017): Academic careers and the valuation of academics. A discursive perspective on status categories and academic salaries in France as compared to the U.S., Germany and Great Britain. In: *Higher Education* 73(6), S. 963–980.
- Angermüller, J./Nonhoff, M./Herschinger, E./Macgilchrist, F./Reisigl, M./Wedl, J./Wrana, D./Ziem, A. (Hrsg.) (2014): *Diskursforschung. Ein interdisziplinäres Handbuch*, 2 Bde. Bielefeld: transcript.
- Angermüller, J./van Dyk, S. (Hrsg.) (2010): *Diskursanalyse meets Gouvernementalitätsforschung. Perspektiven auf das Verhältnis von Subjekt, Sprache, Macht und Wissen*. Frankfurt am Main: Campus.

- Bamberg, M. G. W. (2010): Who am I? Narration and its contribution to self and identity. In: *Theory & Psychology* 21(1), S. 1–22.
- Berger, P. L./Luckmann, T. (1969): *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie*. Frankfurt am Main: Fischer.
- Bernhard, S./Schmidt-Wellenburg, C. (Hrsg.) (2012): *Feldanalyse als Forschungsprogramm*, 2 Bde. Wiesbaden: VS.
- Biehl, J./Good, B./Kleinman, A. (Hrsg.) (2007): *Subjectivity. Ethnographic Investigations*. Berkeley et al.: University of California Press.
- Bosančić, S. (2014): *Arbeiter ohne Eigenschaften. Über die Subjektivierungsweisen angelernter Arbeiter*. Wiesbaden: Springer.
- Bourdieu, P. (1993): *Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Bourdieu, P. (2009): *Entwurf einer Theorie der Praxis*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Bröckling, U. (2007): *Das unternehmerische Selbst. Soziologie einer Subjektivierungsform*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Bührmann, A. D./Ernst, S. (Hrsg.) (2010): *Care or Control of the Self? Norbert Elias, Michel Foucault, and the Subject in the 21st Century*. London: Cambridge Scholars Publishing.
- Butler, J. (2001): *Psyche der Macht. Das Subjekt der Unterwerfung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Davies, B./Gannon, S. (Hrsg.) (2006): *Doing collective biography: Investigating the production of subjectivity*. Maidenhead, Berkshire: Open University Press.
- Foucault, M. (1982): *The Subject and Power*. In: *Critical Inquiry* 8(4), S. 777–795.
- Griese, B. (Hrsg.) (2010): *Subjekt – Identität – Person? Reflexionen zur Biographieforschung*. Wiesbaden: VS.
- Gross, N. (2002): *Becoming a Pragmatist Philosopher: Status, Self-Concept, and Intellectual Choice*. In: *American Sociological Review* 67(1), S. 52–76.
- Hamann, J. (2016a): ›Let us salute one of our kind‹. How academic obituaries consecrate research biographies. In: *Poetics* 56(3), S. 1–14.
- Hamann, J. (2016b): *Wie entstehen wissenschaftliche Subjekte? Zum professoralen Ethos akademischer Lebenspraxis*. In: Hamann, J./Maeße, J./Gengnagel, V./Hirschfeld, A. (Hrsg.): *Macht in Wissenschaft und Gesellschaft. Diskurs- und feldanalytische Perspektiven*. Wiesbaden: Springer, S. 83–111.
- Hamann, J./Maeße, J./Gengnagel, V./Hirschfeld, A. (Hrsg.) (2016): *Macht in Wissenschaft und Gesellschaft. Diskurs- und feldanalytische Perspektiven*. Wiesbaden: Springer.
- Keller, R./Hirsland, A./Schneider, W./Viehöver, W. (Hrsg.) (2010): *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse, Band 2: Forschungspraxis*. Wiesbaden: Springer.
- Keller, R./Hirsland, A./Schneider, W./Viehöver, W. (Hrsg.) (2011): *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse, Band 1: Theorien und Methoden*. Wiesbaden: VS.
- Keller, R./Schneider, W./Viehöver, W. (Hrsg.) (2012): *Diskurs – Macht – Subjekt. Theorie und Empirie von Subjektivierung in der Diskursforschung*. Wiesbaden: Springer.
- Lamont, M. (1987): *How to Become a Dominant French Philosopher: The Case of Jacques Derrida*. In: *The American Journal of Sociology* 93(3), S. 584–622.
- Maeße, J. (Hrsg.) (2013): *Ökonomie, Diskurs, Regierung. terdisziplinäre Perspektiven*. Wiesbaden: Springer.
- Maeße, J. (2015): *Economic Experts. A Discursive Political Economy of Economics*. In: *Journal of Multicultural Discourses* 10(3), S. 279–305.
- Maeße, J. (2017): *The elitism dispositif. Hierarchization, excellence orientation and organizational change in economics*. In: *Higher Education* 73(6), S. 909–927.
- Reckwitz, A. (2011): *Habitus oder Subjektivierung? Subjektanalyse nach Bourdieu und Foucault*. In: Prinz, S./Schäfer, H./Suber, D. (Hrsg.): *Pierre Bourdieu und die Kulturwissenschaften. Zur Aktualität eines undisziplinierten Denkens*. Konstanz: UVK, S. 41–61.
- Rose, N. (1990): *Governing the Soul: The Shaping of the Private Self*. London: Routledge.

- Schäfer, H. (2013): Die Instabilität der Praxis. Reproduktion und Transformation des Sozialen in der Praxistheorie. Weilerswist: Velbrück.
- Schmidt-Wellenburg, C. (2018): German economists' discourse on European crisis. In: Historical Social Research 43(3), S. 147–188.
- Schürmann, L. (2013): Schmutz als Beruf. Prekarisierung, Klasse und Geschlecht in der Reinigungsbranche. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Wrana, D. (2006): Das Subjekt schreiben: Reflexive Praktiken und Subjektivierung in der Weiterbildung – eine Diskursanalyse. Hohengehren: Schneider Verlag.

Anschriften:

Dr. Julian Hamann
Leibniz University Hannover
LCSS Leibniz Center for Science and Society
Lange Laube 32
30159 Hannover, Germany
julian.hamann@lcss.uni-hannover.de

Dr. Jens Maeße
Justus-Liebig-Universität
Institut für Soziologie
Karl-Glöckner-Str. 21E
35394 Gießen
Jens.Maesse@sowi.uni-giessen.de